

die Aufmerksamkeit der Strafverfolger und der Leserschaft. Spektakulär sind entweder die Tatausführung, die Persönlichkeit des Täters, der Tatort oder die Begehungsweise.

Die Spannweite der geschilderten Fälle beginnt beim mehrfachen Mörder, der stets am Mittag Banken überfällt und dabei in behaupteter Bedrohung Menschen erschießt. Spektakulär ist die Kaperung eines deutschen Schiffes am Horn von Afrika, aber auch der Einbruch in die Berliner Volksbank in Steglitz über den legendären Tunnel, den die Täter gruben und durch die Kellerwand in den Tresorraum der Bank eindringen. Spektakulär ist zudem die Höhe der Beute von 10 Millionen Euro und ebenso, dass die Täter bis heute nicht gefasst werden konnten. Die Geschichten leben von der Intelligenz oder Abnormalität ihrer Täter, sie sind spannend und unterhaltsam, jedoch nicht sensationsheischend geschrieben. Sie sind eines nicht: ganz normale Kriminalität, mit der der Alltag der Schöffen gespickt ist. (hl)

**David Sarno; Sascha Lapp: Das Prinzip Mord. Wahren Verbrechen auf der Spur.**  
Köln: Emons 2022. 253 S.  
ISBN 978-3-7408-1591-2, € 25,00

Das Frankfurter Autoren-Duo widmet seine Schilderungen wahrer Verbrechen den Ermittlungspersonen bei der Aufklärung der Straftaten, also vorrangig den Kriminalbeamten. Den meisten Fällen ist gemeinsam, dass sie erst nach Jahren aufgeklärt werden konnten, sog. „cold cases“ waren. Zwei Umstände spielen bei der Aufklärung eine wesentliche Rolle: Der Fortschritt der auf naturwissenschaftlicher Basis beruhenden Kriminalistik und die Beharrlichkeit vieler Ermittler. Der Schwerpunkt der Berichte liegt deshalb auf der Feststellung der auf kriminalistischer Arbeit beruhenden Tatsachen. Rechtliche Erwägungen spielen weniger eine Rolle. Das fällt z. B. im

Falle Baran A. auf, wenn mitgeteilt wird, dass die beiden Täter, die ihren Gastgeber brutal erschlagen haben, „wegen Mordes zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt“ wurden. Welche Gesichtspunkte zum Absehen von der lebenslangen Freiheitsstrafe führten, wird – weil vorrangig Rechts- und nicht Tatsachenfrage – nicht mitgeteilt.

Auch wenn es oft scheint, dass „Kommissar Zufall“ die Ermittler auf die richtige Spur führt, ist es im Endeffekt doch die Akribie der Ermittler, mit der die Fälle gelöst werden. In der Mordsache Trixi B. vergehen nach der Tat fast 25 Jahre, bis der dringend Tatverdächtige festgenommen wird. Auslöser für den Erfolg der Ermittlungen ist ein Vorgang, der wiederum 14 Jahre vor dem Mord stattgefunden hatte und im Zuge der Ermittlungen nach der Tat eher beiläufig zu den Akten gelangt war. Der Zähigkeit und Geduld eines baden-württembergischen Kriminalbeamten ist die Aufklärung des Mordes in Peru an einer Rechtsanwältin aus Karlsruhe zu verdanken. Über zwei Jahre hat er sich weder von verschwundenen Ermittlungsakten in Peru noch von der Entfernung zwischen Europa und Südamerika abhalten lassen, allen verfügbaren Spuren nachzugehen. Der letzte Erfolg bleibt ihm jedoch versagt, weil der Verdächtige in Peru aus der U-Haft entlassen wird und seitdem spurlos verschwunden ist. Als Genugtuung bleibt, dass die Angehörigen über das Schicksal der Anwältin informiert sind und sie in ihrer Geburtsstadt Heidelberg beisetzen konnten.

Das Buch ist mit vielen Originalfotos aus den Ermittlungsakten garniert und erweckt auch in seiner Aufmachung einen aktenmäßigen Eindruck. Das fängt bei dem Schreibmaschinen-Look des Schriftbildes an, setzt sich durch Hervorhebung von Textstellen durch Unterstreichungen fort (denen aber nicht ersichtlich eine Systematik, z. B. nach Wichtigkeit, zugeordnet werden kann) und endet bei sechs geschwärzten Textstellen, zu denen aber keine Erläuterung gegeben wird. Als Dokumentation akribischer und kreativer kriminalistischer Arbeit hat sich das Buch die Bewertung „wertvoll“ verdient. (hl)

## Kriminalromane

**Juri Andruchowytsh: Die Lieblinge der Justiz.** Parahistorischer Roman in achteinhalb Kapiteln. Aus dem Ukrainischen von Sabine Stöhr. Berlin: Suhrkamp 2020. 296 S. ISBN 978-3-518-42906-8, € 23,00

Wollte man für diesen Roman des ukrainischen Schriftstellers eine Kategorie finden, so wäre es die „dialektische Einheit des Widerspruchs“. Das beginnt mit Titel und Untertitel des Buches.

Die „Lieblinge“ der Justiz sind allesamt Mörder, Gewalttäter. Einer aus dem 17. Jahrhundert ist der „früh verdorrte und unglücklich vergessene Spross am Baum unseres nationalen Banditentums“, ein opiumsüchtiger Marodeur, der gerne ein Robin Hood gewesen wäre, aber die Bedürftigen nicht erreichte. Diese Diktion charakterisiert die Erzählungen. Sie sind ein Genuss für alle, die die Bandbreite von „schwarzer Humor“ bis „sarkastisch ohne zynisch zu werden“ lieben. *Historisch* sind die Erzählungen, weil sie reale Fälle in der Ukraine zum Gegenstand haben – mit Auswirkungen bis in die Bundesrepublik der 1960er-Jahre. Diese auch deutsche Geschichte hat einen Protagonisten, der – beim